

dabei auf das Alter der „mittleren“ und „reifen Kindheit“. Der letzte Abschnitt bringt praktische Ausführungen biblischer Katechesen auf der Grundlage existenzialer Frage und theologischer Antwort.

Auf die Wichtigkeit solcher Bemühungen kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden, geht es doch hier darum, die zu verkündigende Botschaft jeweils wirklich hörbar zu machen. Die in dieser Arbeit behandelte philosophische und theologische Problematik ist jedoch derart komplex, daß hier nicht näher darauf eingegangen werden kann. K. Jockwig.

SOBOTTA, Franz: *Die Heilswirksamkeit der Predigt in der theologischen Diskussion der Gegenwart*. Reihe: Trierer Theologische Studien, Band 21. Trier 1968: Paulinus-Verlag. 238 S., kart. DM 25,-.

Die zur Zeit erscheinende homiletische Literatur befaßt sich zum größten Teil mit der Predigtpraxis. Darum begrüßt man um so mehr ein Buch zur Theologie der Predigt. Der Verfasser legt hier seine Dissertation vor. Innerhalb der Predigttheologie wurde das Thema „Heilswirksamkeit der Predigt“ erst nach dem zweiten Weltkrieg von den verschiedenen Ansätzen her intensiver behandelt. Liturgische Bewegung, Mysterientheologie, Bibeltheologie sowie die ökumenische Arbeit gaben die Impulse und waren begleitende Faktoren bei der Bearbeitung dieses Themas. Der Verfasser geht der Fülle von Aufbauelementen zu einer Theologie der Predigt nach. Dabei stellt er vor allem das Fehlen eines befriedigenden theologischen Ansatzes sowie geeigneter theologischer Kategorien fest, um die Heilswirksamkeit der Predigt begrifflich darzulegen. Für die systematische Theologie lag es nahe, den Ansatz innerhalb der Sakramententheologie zu sehen. Das Verhältnis zwischen der Wirksamkeit der Sakramente und jener der Predigt wurde so zum zentralen Thema. Hierbei stellt man jedoch fest, daß die Sakramententheologie „ohne Rücksicht auf eine Theologie des Wortes Gottes und seiner Verkündigung entwickelt“ wurde. Außerdem ist es der systematischen Theologie noch nicht gelungen, die bibeltheologischen Befunde zur Predigt in ihre Aussagen zu integrieren. Nachdem die Bibeltheologie mehr referierend zusammengefaßt wird, liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der Darstellung der praktischen und systematischen Theologie. Der mehrschichtige Begriff „Heilswirksamkeit“ wird seinen verschiedenen Elementen nach angegangen, die der Verfasser unter den Begriffen: Faktoren, Wirkweise und Wirkung zusammenfaßt. Die Wirkweise ist ihrerseits mehrschichtig, und zwar intentional und „energetisch“, wobei letzteres die Predigt als eigentliches Heilsereignis meint. Die energetische Wirkweise wird an den „verschiedenen Denkmodellen erörtert, in denen die jeweiligen Theologen die Predigt als Heilsereignis zu begreifen suchen“. Für die Homiletik als theologische Wissenschaft ist dieses Buch grundlegend.

K. Jockwig

Hirtenbriefe 1967 aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. vom Institut für kirchliche Zeitgeschichte Salzburg. Wien 1968: Herder Verlag. 324 S., kart. DM 36,-.

Zum dritten Mal erscheint diese Sammlung von Hirtenbriefen aus dem deutschsprachigen Raum. Vor den Pastoral Schreiben der einzelnen Diözesanbischöfe stehen jeweils die gemeinsamen Hirtenbriefe der Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, unter denen das „Schreiben der deutschen Bischöfe an alle, die von der Kirche mit der Glaubensverkündigung beauftragt sind“ und das „Pastoral Schreiben der österreichischen Bischöfe an die hochwürdigen Mitbrüder in der Seelsorge“ wegen ihrer theologisch-aktuellen Bedeutsamkeit besonders hervorrangen. Ein zentrales Thema der einzelnen Hirtenbriefe, vor allem in Österreich und der Schweiz, bildet das von Paul VI. ausgerufene „Jahr des Glaubens“. Auffällig viel Raum beanspruchen die bischöflichen Schreiben zu gesellschaftspolitischen Fragen, wie der neuen Schulgesetzgebung in Deutschland, und zu konkreten Aktionen und Sammlungen einzelner Länder und Bistümer. Das zeugt gewiß von dem Ernst, mit dem die Bischöfe die Forderung „mitten in der Welt“ aufgreifen; doch darf man gleichzeitig bedauern, daß die eigentlich theologischen Schreiben mit wegweisenden und gleichzeitig brauchbaren pastoralen Ausführungen in der Minderheit sind. Das Institut für kirchliche Zeitgeschichte in Salzburg, das die regelmäßige Herausgabe der Hirtenbriefe übernommen hat, leistet damit verdienstvolle Arbeit. Als

zeitgenössische Dokumentation vermittelt auch der neue Band einen instruktiven Blick in die aktuellen Anliegen und Probleme heutiger Seelsorge und bietet zugleich manchen Hinweis darauf, wie diese Seelsorge in der Gegenwart verstanden wird.
F. Heinemann

KNOCH, Otto: *Auf, mir nach! Spricht Christus*. Nachfolge heute im Lichte der Nachfolgeworte Jesu. Kevelaer 1968: Verlag Butzon & Bercker. 154 S., kart. DM 8,80.

Das Buch gibt den unveränderten Text von Schallplatten wieder, die großen Anklang gefunden haben. Die ersten beiden Platten haben wir bereits früher besprochen. „Zwar wenden sich die Texte zunächst an jene Christen, die im Ganzen einer Ordensgemeinschaft Christus dienen ... wollen. Da in den Nachfolgeworten Jesu aber zugleich die Grundhaltungen des Christen in der Welt laut werden“ (7), ist doch ein größerer Leserkreis ins Auge gefaßt. Das Buch enthält viele wertvolle Betrachtungen, es ist zur Meditation sehr geeignet, und die Hörer der Schallplatten werden es begrüßen, die gediegenen Texte nun auch nach dem Buch durchmeditieren zu können.

Dennoch bleibt ein Unbehagen. Es ergibt sich aus der Frage: wie weit kann man aus der vorösterlichen Jüngersituation Modelle für uns entnehmen? Was geben diese Texte insbesondere für bestimmte Gruppen in der Kirche her? Es ist ja kein Zufall, daß Begriffe wie „Nachfolgen“, „Berufung“, „Jünger“ außerhalb der Synoptiker entweder einen anderen Sinn bekommen oder durch andere Begriffe ersetzt werden. Auch bei Mt und in der Apg des Lukas ist eine solche Ausweitung des Jüngerbegriffs zu beobachten; ähnliches gilt für „nachfolgen“ bei Johannes, während Paulus den Begriff nicht verwendet. Bei der Betrachtung über die Ehelosigkeit verweist der Vf. zu Recht auf die nachösterliche Gemeinde, nimmt also die vorösterliche „Absage an die Familie“, bei der sich Lk 14,25 f. mit Mt 8,14 (Ehe des Petrus) vereinbaren ließen, nicht als Modell dafür, was wir heute mit Mt 19,11 f. darunter verstehen (vgl. 88). Jedenfalls sieht sich der Vf. trotz seiner Bemerkungen (144; vgl. 72) veranlaßt, für christliche Sondergruppen den nicht biblischen Begriff der „besonderen Nachfolge“ einzuführen; das Buch wimmelt geradezu davon (in Abschnitt V. findet er sich allein zwölfmal). Der Vf. will aus der Problematik herauskommen und die Brücke zu den Christen besonderen Dienstes in der Kirche herstellen. Das Problem einer Grundlegung von Standestheologien auf dem Nachfolgebegriff bleibt aber ungelöst. Einen geeigneteren Einstieg bietet Betrachtung XI. Diese wäre viel mehr zu betonen. Sonst entsteht die Gefahr, daß heutige christliche Situationen in bestimmte Schichten des NT hineinprojiziert werden. Freilich bleiben die Nachfolgeworte auch nachösterlich gültig, sind sie uns doch in der heutigen Textgestaltung der Evangelien aus nachösterlich-redaktioneller Sicht verbindlich vorgelegt. Aber dann handelt es sich nicht mehr um die Fortführung eines vorösterlichen Schülerverhältnisses als Modell (z. B. für Ordensleute), sondern um allgemein-christliche Grundhaltung, wie der Vf. selbst sagt.
P. Lippert

Strukturen christlicher Existenz. Beiträge zur Erneuerung des geistlichen Lebens. Festgabe für Friedrich Wulf SJ zum sechzigsten Geburtstag. Hrsg. H. SCHLIER, E. v. SEVERUS, J. SUDBRACK und A. PEREIRA. Würzburg 1968: Echter-Verlag. 389 S., Ln., DM 34,—.

Festschriften scheinen manchmal den Eindruck wecken zu wollen, es handle sich bei ihnen um systematisch abgerundete Kompendien. Die Schrift, die anlässlich des 60. Geburtstages von Friedrich Wulf erschien, ist in dieser Hinsicht ehrlich. Der Untertitel heißt einfach: Beiträge zur Erneuerung des geistlichen Lebens. Wie bei solchen Schriften üblich, ist damit das Hauptarbeitsgebiet des Geehrten bezeichnet. Wulf ist ja einer der ersten Fachleute in Deutschland auf dem Gebiet der Ordens-theologie und allgemein auf dem Gebiet, das man früher „Aszetik“ nannte, der Theorie des geistlichen Lebens. Der stattliche Band (fast 400 Seiten) enthält eine Fülle verschiedenster „Beiträge“ zur geistlichen Theorie. Nur einige können herausgegriffen werden: Moderne Schriftauslegung und Frömmigkeit (J. Sudbrack); Technik und Tod nach Kohelet (N. Lohfink); Oster- und Parusiefrömmigkeit im NT (F. J. Schierse); Die Botschaft des ersten Petrusbriefes (H. Schlier); Luthers Kritik am Mönchtum in katholischer Sicht (O. H. Pesch); Theologiestudium als